

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 55 (1962)

Heft: [2]: Schüler

Artikel: Was ist Städtebau?

Autor: Egli, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

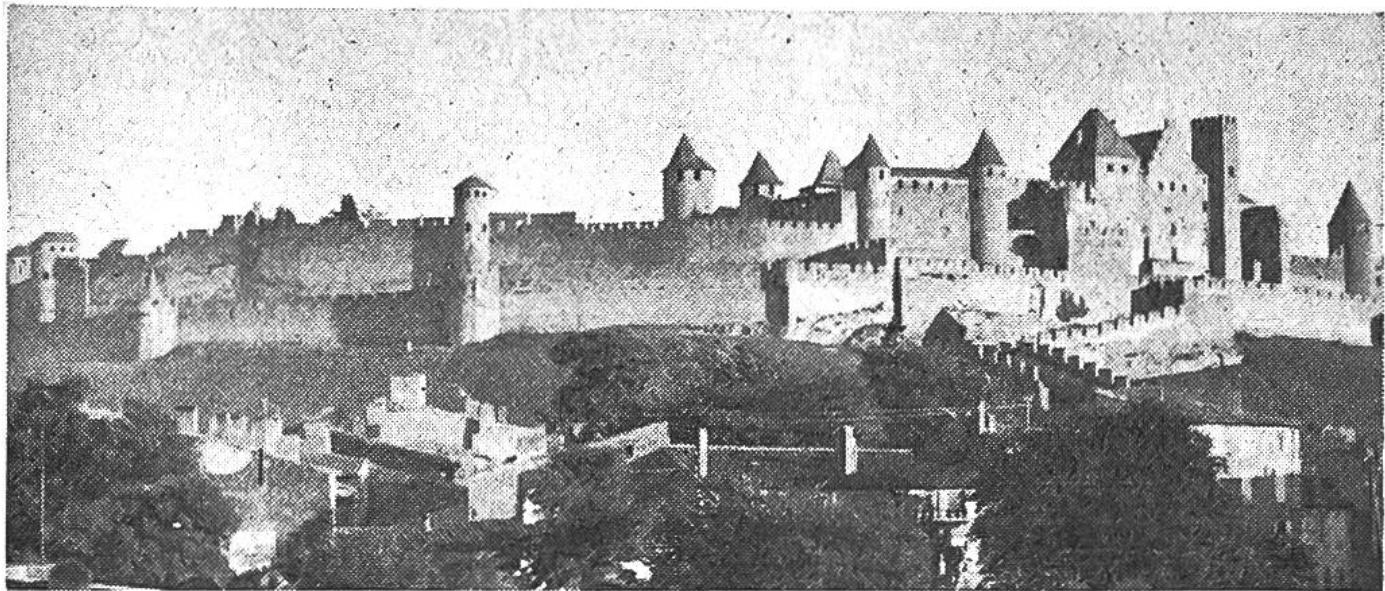
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Carcassonne, die alte Stadt, zusammengedrängt in ihrem Mauerkrantz, überschaubar und ausdrucksvoll.

WAS IST STÄDTEBAU?

Ihr wisst, was ein Hausbau ist: man baut das Haus als das Heim einer oder mehrerer Familien. Nun wisst ihr auch, was Stadtbau ist: man baut eine Stadt als Heim einer kleinen oder grossen Stadtgemeinde. Die Familie wohnt im Haus, die Stadtgemeinde in ihrer Stadt.

In einem Haus wohnen heisst darin leben; das ist arbeiten, sich erholen, essen, trinken, ruhen, schlafen, sich zerstreuen, aber auch sich sammeln, bei Musik, im Gespräch, zum Lesen, im Hören und Schauen. In einer Stadt wohnen heisst ebenfalls leben und genau dasselbe erleben wie im kleinen Kreis der Familie, aber auf einer viel weiteren Ebene und in Gemeinschaft mit der ganzen Stadtgemeinde.

Eine Stadt bauen ist eine sehr verwinkelte Angelegenheit. Denn der Bauherr, das ist die Stadtgemeinde, ist eine recht eigenwillige Persönlichkeit. Sie will, dass die Stadt ein gutes, zweckentsprechendes, gesundes und schönes Haus sei. Sie will auch die Stadt als ihr und nur ihr Heim erkennen. Und wenn sie einmal – Urgrossvater, Grossvater, Vater, Sohn und Enkel – glücklich und zufrieden darin gelebt haben und den Jungen und eben Lebenden alles vertraut und lieb geworden ist, wenn jeder Winkel voll Erinnerungen ist, dann will die Stadtgemeinde das Gewordene und Gebaute möglichst treu bewahren und womöglich noch schöner

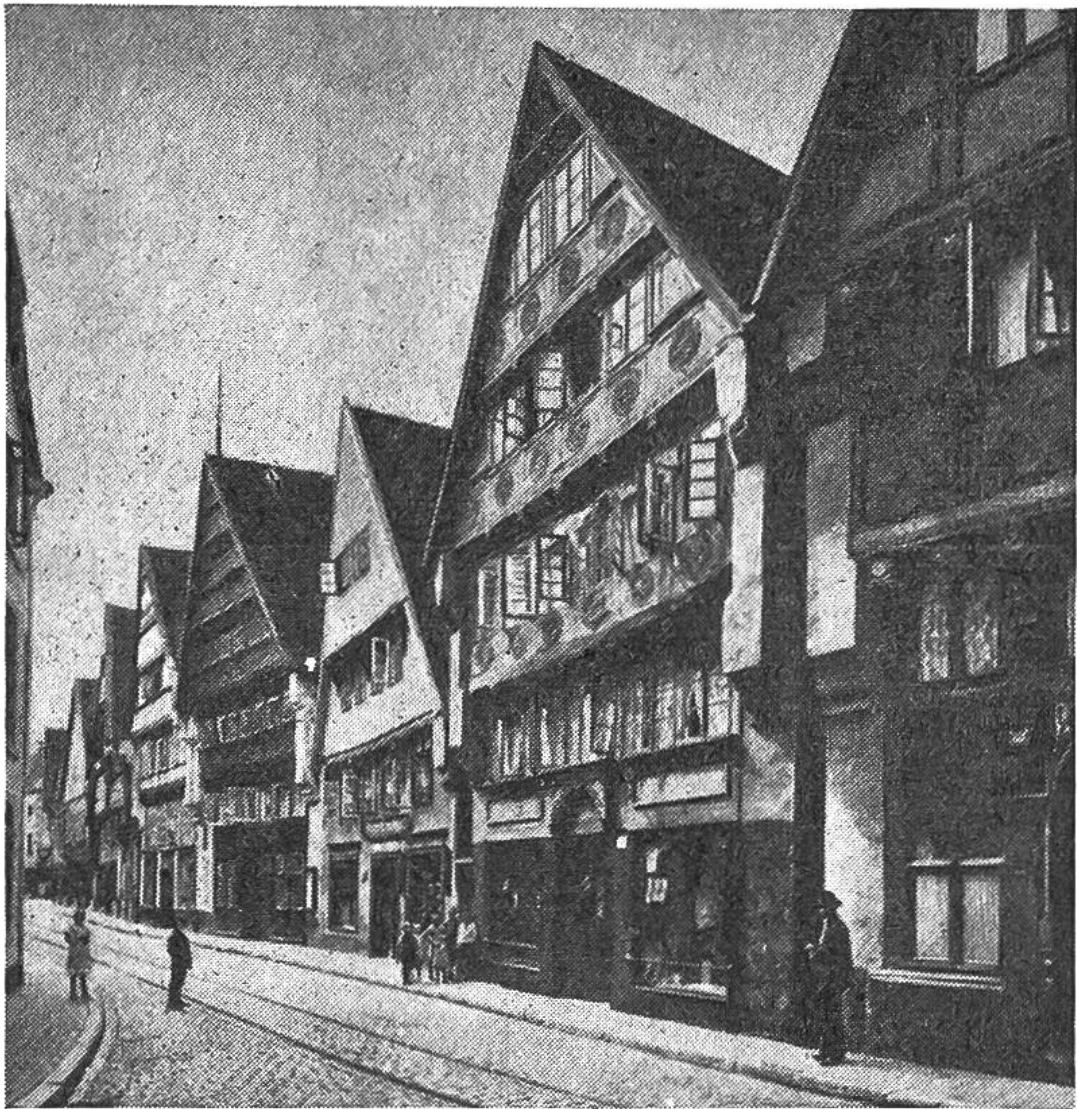


Die Kramgasse, der alte Markt in Bern. (Aufnahme vor 1900.)

und reicher der kommenden Gemeinschaft übergeben. Die Stadtgemeinde will aber vieles nicht, vor allem will sie meistens nicht viel bezahlen und Opfer bringen – oder doch nur für Dinge, die sie selbst als wichtig anerkennt.

In einem Hause gibt es Arbeitsräume, in der Stadt sind es das Industrieviertel, das Handelsviertel mit Geschäften, Banken und Büros, die Quartiere der Gewerbe, alle Arten von Schulen. In einem Hause gibt es Wohnräume, Räume zur Sammlung der Familie, das sind in der Stadt die Quartiere mit Theatern, Konzerthäusern, Kirchen, Museen und allerlei Gaststätten. In einem Hause gibt es schliesslich Korridore, Treppen, Vorhallen und ähnliches; ihnen entsprechen in der Stadt die Strassen und Plätze aller Art.

Aber all das ist in der Stadt unvergleichlich grösser und verwickelter; viel mehr Menschen sind dabei beteiligt, die Entfernungen sind um vieles grösser. Bis etwa in die Zeit der Grossväter der heutigen Eltern waren die Städte im allgemeinen nicht übertrieben gross. Stand man in der Umgebung, konnte man die Stadt überschauen. Sie hatte damals oft noch ihre Stadtmauer, über welche die Kirchdächer und Kirchtürme herübersahen. Innen gab



Bürgerliche Giebelhäuser in Osnabrück, behäbig und stolz.

es meist einen grossen Marktplatz, einen Kirchplatz, Strassen mit Gewerbetreibenden und eine Menge stolzer oder bescheidener Bürgerhäuser.

Das ist heute vorbei. Die Städte sind ins Riesenhoft gewachsen. Die Technik hat die Stadt wie die Wohnung neu ausgestattet: mit elektrischem Strom für Kraft und Licht, mit Gas, mit Radio und Fernsehen, Tram, Trolleybus, Autos, Flugplatz, Schnellbahnen, Expressstrassen und vielem anderen. Wer also heute eine Stadt baut, muss sehr vielen Anforderungen gerecht werden. Natürlich wird er das Wichtigste zuerst bedenken, nämlich das, was die Gesundheit und die Sicherheit der Stadtgemeinde betrifft. Er wird sich darum bemühen, dass alle Arbeit leicht und gerne getan werden kann und dass die Menschen nicht zu viel Zeit für den Verkehr aufwenden müssen, dafür aber untereinander Gemein-



Der Verkehr sprengt die alte Stadt auf und schafft sich Raum: so verändert die Stadt heute ihr Gefüge (Los Angeles).

schaft halten können. Eine Rangliste zur Bewertung der verschiedenen Ansprüche ist sehr wichtig; denn es arbeiten viele Berufe an einer Stadt, ein ganzes Heer von Leuten, die alle dazu neigen, ihre besonderen Anliegen als die allerwichtigsten zu betrachten. Der Städtebau hat es heute meist mit Städten zu tun, die zu anderen Zeiten und für andere Voraussetzungen gebaut wurden. Das moderne Leben bringt eine Unsumme Neues. Nicht alles fügt sich in die Stadt, wie sie überliefert wurde. So wird das alte Gefüge der Stadt aufgesprengt, und vieles geht dabei unwiederbringlich verloren, um Neuem Platz zu machen. Der Heimatschutz sorgt dafür, dass dies nicht unnötig und wahllos geschieht. Die moderne Technik hat zum Leidwesen der Stadtgemeinde auch manches Schlechte in die Stadt gebracht, vor allem den Lärm, die Verschlechterung des Klimas, die Verpestung der Luft durch Staub und Bakterien, die Gefahren des Verkehrs, der bei weitem nicht den Anforderungen entsprechend geordnet ist, die langen Wege, die der Arbeitende von seiner Wohnung zur Arbeitsstätte zurückzulegen hat.

Der Städtebau hat die Aufgabe, alle diese Nachteile durch bessere



Die neue Stadt: eine vernünftige Ordnung aller modernen Bedürfnisse, eine zusammenhängende Parkfläche unter allen Häusern hindurch. Die Stadt ist Wohnung vor allem und erst dann Maschine (Corbusier).

Planung und Anordnungen zu bekämpfen. Ihm schwebt eine Stadt vor, die allen Zwecken des modernen Lebens durch eine vernünftige Ordnung gerecht wird.

Nicht zu vergessen ist, dass eine Gemeinschaft, die eine schöne Stadt ihr eigen nennt, in dieser Tatsache allein schon einen Quell beständiger Freude besitzt. Nicht zu vergessen ist schliesslich, dass kein Stadtplaner eine Stadt allein hervorzaubern kann, sondern dass sie vor allem das Werk ihrer Bürger ist. Darum ist sie auch ein unverfälschbares Spiegelbild ihrer Bürgerschaft. Und wie in einem Hause nur dann alles zum besten bestellt ist, wenn der Hausvater und alle Familienmitglieder das Vorhandene immer von neuem zweckentsprechend anordnen, Abgenütztes ersetzen und für neue Bedürfnisse vorsorgen, jeder, wo und wie es ihm zukommt, so bedarf eben auch die Stadt der Mitarbeit aller und nicht nur der Stadtväter, um sie jung, schön und allen Zwecken entsprechend zu erhalten und einzurichten. Es ist gut, wenn die Jungen frühzeitig wissen, daß es um ihre eigene Stadt geht, um ihr späteres erfreuliches oder unerfreuliches, geliebtes oder ungeliebtes Heim.

Ernst Egli